

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 37.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 10. Mai 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In Verfolg des auf Grund der Regierungs-Polizei-Berordnung vom 12. März 1896 gefassten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1896 und der Kreis-Polizei-Berordnung vom 3. Juni 1905 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige Frühjahrsprüfung der Zuchtstiere und Ziegenböcke sowie für die Aufnahme von Muttertieren ins Herdbuch veröffentlicht.

Es sind vorzuführen die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere:

1. Am Mittwoch den 17. Mai d. J., a. vormittags 8 1/2 Uhr von Marthausen, Raumland, Gemischlar und Berghausen (Sammelplatz Wirtschaft Klinker zu Marthausen).

b. vormittags 9 1/2 Uhr von Dohlar und Sassenhausen (Wirtschaft Hartmann, Dohlar).

c. vormittags 10 Uhr von Arfeld und Richten (Wirtschaft Strohm, Arfeld).

d. vormittags 10 1/2 Uhr von Schwarzenau (Wirtschaft Rösler, Schwarzenau).

e. vormittags 11 1/2 Uhr von Beddelhausen (am Fuße des Hohenwegs).

f. mittags 12 Uhr von Elsf. (Wirtschaft Georg Spies, Elsf.).

g. nachmittags 2 1/2 Uhr von Mertshausen (Wirtschaft Berner, Mertshausen).

h. nachmittags 3 1/2 Uhr von Diebshausen und Wunderhausen (Wirtschaft Dienst, Diebshausen).

2. Am Freitag den 19. Mai d. J., a. vormittags 10 1/2 Uhr von Aue und Wingershausen (Bahnhof Aue).

b. mittags 11 1/2 Uhr von Berleburg (Viehmarktplatz Berleburg).

c. nachmittags 2 1/2 Uhr von Girkhausen, Langewiese, Neuenberg und Mollstein (Wirtschaft R. Florin, Girkhausen).

d. nachmittags 3 1/2 Uhr von Schüller und Wemlichhausen (Wirtschaft Dödel am Stein).

3. Montag den 22. Mai d. J., a. vormittags 8 1/2 Uhr von Erndtebrück, Schameber, Benje, Zinje, Birtelbach, Birtelbach-Womelsdorf (auf dem Platz vor dem Hause des Gemeindevorstehers in Erndtebrück).

b. vormittags 10 1/2 Uhr von Minthe, Balbe, Weidenhausen, Stinzel und Holzhausen (Wirtschaft Breuer, Weidenhausen).

c. nachmittags 1 1/2 Uhr von Feudingen, Amshausen, Rüppershausen, Rüdershausen, Weide, Volkholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Bernershausen und Sakmannshausen (Wirtschaft Feinrich, Feudingen).

4. Freitag den 26. Mai d. J., a. vormittags 10 Uhr von Laasphe, Runk-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach (Fasanerie zu Laasphe).

b. vormittags 11 Uhr von Laasphehütte (Wirtschaft Gerhardt, Laasphehütte).

c. vormittags 11 1/2 Uhr von Herberthausen (Wirtschaft Weber, Herberthausen).

d. mittags 12 Uhr von Banje, Hesselbach, Fischelbach, Heiligenborn und Bernshausen (Wirtschaft Frank, Banje).

Die Besitzer der vorzuführenden Tiere werden ersucht, die

Zahl der Tiere noch vor den Rörterminen hierher mitzuteilen. Von den vorzuführenden Tieren haben sich die Tierbesitzer vorher die Abstammungsnachweise zu verschaffen und bei der Rörung vorzulegen. Die Deckböcke und Rörstiere der bereits angeforderten Bullen sind stets mitzubringen. Die während der Zeit von der letzten Rörstörung bis jetzt außerterminlich geförten Bullen sind wieder vorzuführen.

Zu demselben Termin findet auch die Ankörung der Eber des Schweinezuchtverbandes des Kreises Wittgenstein statt.

Berleburg, den 1. Mai 1911.

Der c. Landrat. v. Hartmann-Reth.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 5. Juni 1911 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkurs für Schneider, Schuhmacher, Bau- und Möbelschreiner, und falls genügend Anmeldungen vorliegen, auch zu derselben Zeit für Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlage, Kunstschmiede und Bauhölzer, sowie Wagenbauer im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brüggemannstr. 25.

Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich in Kürze selbstständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber an einem Meisterkurs teilnehmen beabsichtigen bezw. sich hierzu melden, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung dieser Prüfung zu melden.

Anmeldungen zu obenerwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 10. Mai 1911 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrjahre, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den unterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. Zu der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte. Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Brüggemannstr. 25, im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftsverteilung gern bereit.

Die nachfolgenden Kurse werden voraussichtlich am 9. Oktober 1911 beginnen.

Dortmund, den 13. April 1911.

Das Kuratorium der Meisterkurse.

Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister.

Der Leiter.

Regling, Direktor.

Wochenschau.

Dem Wiederzusammentritt des Reichstages hat man mit begreiflicher Spannung entgegengesehen. Lang

und breit war in der Tagespresse darüber debattiert worden, ob eine Herbsttagung erforderlich sein werde oder nicht. Eine völlige Klarstellung hierüber wird erst erfolgen können, wenn der Reichstag sich über die Aufgaben schlüssig gemacht hat, die er in diesem Frühlingsabschnitt seiner Tagung bestimmt zu erledigen gedenkt. Darüber herrscht zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag Übereinstimmung, daß so wichtige Gesetzesentwürfe, wie Reichsversicherungsordnung, Strafprozeßreform, Arbeitslammengesetz, Hausarbeitsgesetz, Privatangestellten-vorlage usw. nicht einfach unter den Tisch fallen dürfen, da ihre Erledigung sonst vielleicht auf Jahre hinausgeschoben werden würde.

Inzwischen haben nun im Reichstage die Beratungen über die Versicherungsordnung begonnen, die schon jetzt erkennen lassen, daß eine erdrückende Mehrheit für die Vorlage vorhanden ist. Die weit über das Ziel hinauschießenden, oft geradezu sinnlosen Abänderungsanträge der Sozialdemokraten wurden glatt abgelehnt, einige Verbesserungsanträge der bürgerlichen Parteien hingegen angenommen. Nachdem die Kommission sich ein volles Jahr mit dem Entwurf beschäftigt und in 120 Sitzungen mühselig Tausende von Anträgen verarbeitet hat, kann man zuversichtlich hoffen, daß eine in jeder Beziehung brauchbare Reichsversicherungsordnung zustande kommen wird.

Im preussischen Abgeordnetenhaus steht das Eisenbahnanleihegesetz zur Beratung. Die Vorlage hat eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Die hervorragenden Leistungen der Eisenbahnverwaltung unter ihrem jetzigen Chef und das aufrichtige Bestreben, das Eisenbahngesetz zu erweitern und zu vervollkommen, wurden allseitig lobend anerkannt. Natürlich bleiben noch manche Wünsche unerfüllt, aber es läßt sich wirklich nicht alles auf einmal bewerkstelligen. Das liebe Geld spielt bei Bahnprojekten eine zu große Rolle. Auf die Steuerzahler draußen im Lande muß Rücksicht genommen werden. Nicht weniger als 106 Millionen Mark sollen nach der Regierungsvorlage im kommenden Rechnungsjahre für Haupt- und Nebenbahnen aufgewandt werden. Das ist wirklich kein Pappenstiel, zeigt andererseits aber auch, daß die Finanzlage Preußens eine gesunde ist.

Für unsere Landwirtschaft von größter Bedeutung ist das im Landtage vorgelegte Ausführungsgezet zum Viehschutengesetz, das nach längerer Debatte einer Kommission überwiesen wurde. Der Entwurf berücksichtigt viele berechtigten Wünsche namentlich der Kleinbäuerlichen Bevölkerung, die in der Hauptsache auf den Erlös aus

Seben ist, ihn zu finden und nur der Unmöglichkeit zu weichen. Ich werde Wort halten!

„Wäre es wenigstens noch eine direkte Spur, der wir folgen!“ hob Atkins wieder an; „aber wen suchen wir denn? Einen Menschen, der uns über die eigentliche Hauptperson möglicher Weise Auskunft geben könnte!“

„Vielleicht den Einzigen, der sie uns wirklich geben kann! Die direkte Spur ging verloren; jener Geistliche war nicht aufzufinden, weder von seiner ehemaligen Pfarre aus, noch in anderer Weise; alle unsere Bemühungen nach dieser Seite scheiterten; dafür fanden wir den Handwerker, der den anderen Knaben zu sich nahm.“

„Am von ihm die erfreuliche Nachricht zu empfangen, daß sein Neffe bereits vor vier Jahren nach Frankreich gewandert sei und augenblicklich gerade dies ist, das so recht inmitten all der heillosen Kriegsoperationen liegt, zum Schauplatz seiner jedenfalls höchst achtungswerten Leistungen an der Front gewählt habe.“

In Jones Augen flammte es halb unwillig auf. „Sie vergessen das Wichtigste, das Eine, was allein uns verführte, die Behauptung jenes Mannes, daß der ehemalige Gefährte des jungen Erdmann noch am Leben sei, daß die Beiden, nachdem sie jahrelang getrennt waren, sich bei Ableistung ihrer Militärpflicht wiedergefunden. Näheres vermochte er uns freilich nicht anzugeben, sein Neffe diene damals fern von ihm in einer größeren Garnisonstadt; das aber erinnerte er sich ganz bestimmt aus seinem Munde gehört zu haben. Ich weiß also jetzt, daß mein Bruder noch lebt, daß es jemand auf der Welt gibt, der ihn kennt, der mir seinen Aufenthalt nennen kann. Scheint Ihnen dies kein Schritt, den wir vorwärts getan haben? Es ist mehr, als ich je gehofft!“

„Aber ich bestreite ja ganz und gar nicht!“ verteidigte sich Atkins gegen den beinahe zärtlichen Ton der jungen Dame. „Ich war der Ansicht, die ferneren Nachforschungen bis nach Beendigung des Krieges aufzuschieben.“

Jane hob mit einer heftigen, diesmal vollendet unwilligen Bewegung das Haupt empor.

Ein Held der Feder.

Erzählung von E. Werner.

21)

(Fortsetzung.)

Die heiße Augustsonne brannte nieder auf sieben Schlachtfeldern, sie begrähte ebensobiele Siegesdenkmale, und das erstere kahlere Wehen des September strich über jenen Boden, wo der weiche Feind, von allen Seiten umzingelt, eingeschlossen, erdrückt, sich endlich bezwungen gab. Ein ganzes französisches Heer, das einst gefürchtete Haupt an der Spitze, hielt nun wirklich den so sicher verheißenen Eingang in Deutschland, aber — ohne Wehr und Waffen, indeß seine Ueberwinde weiter vordrangen, mit rastlos eiserner Beharrlichkeit, nach dem Herzen Frankreichs, nach Paris!

In der Departementshauptstadt N. herrschte, trotzdem die eigentliche Kriegswoge längst darüber hinaus war, ein reges militärisches Leben. Die Stadt lag als eine der Hauptstationen auf der großen Militär- und Etappenstraße, die jetzt von Deutschland in das Innere Frankreichs führte. Nachrückende Regimenter, endlose Proviant- und Munitionskolonnen kreuzten sich hier mit den rückkehrenden Transporten von Kranken und Verwundeten, mit Ambulanzen und Courieren, alle Straßen waren vollgepfropft mit Menschen, Wagen und Pferden, alle Quartiere überfüllt, und die beiden Reihenden, dem Anscheine nach Amerikaner oder Engländer, welche gestern angelangt waren, konnten, obwohl sie ungewißhaft zu den Reichen gehörten, noch von Glück sagen, in einem Hotel zweiten Ranges ein hochgelegenes, düstert ausgestattetes Zimmer für einen unmäßigen Preis zu erhalten.

Es war am Morgen nach ihrer Ankunft, der Fremde saß im Sopha, während seine junge Begleiterin am geöffneten Fenster stand und auf die Straße hinabsah, wo sich auch heute wieder ein wirres Durcheinander von Fußgängern und Fuhrwerken drängte, dessen unaufhörliches Lärmen und Toben bis zu ihr hinaufdrang.

„Ich begreife nicht, wie Sie diesen betäubenden Lärm da unten noch aushalten, Miß Jane! Sind Sie denn dieses ewigen Gewoges und Getriebes nicht müde?“

„Nein!“ lautete die kurze, etwas abellauige Antwort der jungen Dame, die sich in diesem Augenblick weit vor beugte, um einen Wagen mit Verwundeten schärfer ins Auge zu fassen. Ihr Blick haftete unverwandt auf den bleichen Zügen der Kranken, sie sah ihnen nach bis der Wagen um die Ecke bog.

„Nun, dann haben Sie bessere Nerven als ich!“ sagte Atkins resigniert. „Ich bekenne, in den letzten acht Tagen vollständig müde geworden zu sein. Eine volle Woche zu dieser Fahrt nach N., das man sonst in vierundzwanzig Stunden erreicht, Nachtquartier in den elenken Dörfern, Essen, wie ich es in meinem Leben nicht gekostet, Stunden- und tagelanges Siegebleiben in halberstörten Ortschaften, gesprengte Brücken, unpässbare Wege, und dabei immer in Gefahr, daß in unserer nächsten Nähe eine Schlacht geschlagen und wir von der Sieges- und Fluchtwege mit fortgerissen werden — ich sollte meinen, das Alles hätte Ihnen nun endlich bewiesen, wie unmöglich es ist, Familienbeziehungen bis auf den Kriegsschauplatz verfolgen zu wollen.“

Jane hatte während dieser Rede das Fenster geschlossen und wandte sich jetzt um. „Anmöglic?“ fragte sie ruhig. „Ich dachte, wir wären trotz alledem in N. angelangt, und hier wartet uns jedenfalls die Entscheidung.“

„Oder eine neue Enttäuschung! Diese Spur narrt uns in einer ganz empörenden Weise, kaum meinen wir sie zu haben, so springt sie plötzlich ab, und weist nach einer anderen Himmelsgegend. Vorläufig sind wir in Frankreich, mich sollte es durchaus nicht wundern, wenn wir das nächste mal nach Amerika zurückdirigiert würden, von da zur Abwechslung wieder nach dem Rhein, und so fort.“

„Gleichviel!“ erklärte Jane energisch. „Ich habe es meinem Vater gelobt, wenn mein Bruder noch am

der Viehzucht angewiesen ist. Wertvoll ist insonderheit die beabsichtigte Erweiterung der Entschädigungspflicht. Es versteht sich, daß der Staat sowie die Provinzial- und Kommunalverbände nicht den vollen Schaden tragen, sondern immer nur eine gewisse Beihilfe gewähren können, deshalb wird eine gewisse Selbstversicherung der Tierhalter nach wie vor erforderlich sein. Die verständigen Landwirte sehen das auch ein und treffen demgemäß ihre Maßnahmen. Man kann sich nur freuen, daß unsere Regierung den ersten Willen befundet, der Seuchengefahr energisch zu Leibe zu gehen und die Landwirtschaft gegen Seuchenschäden tunlichst zu schützen. Die Sozialdemokraten haben dafür freilich kein Verständnis.

Die weltpolitische Situation wird noch immer beherrscht durch die Vorgänge in Marokko, die die ernste Aufmerksamkeit der interessierten Länder beanspruchen dürfen. Das Vorgehen der Franzosen hat selbst bei deren Freunden Mißtrauen erregt, denn so wie sich die Dinge gestalten, nahmen die französischen Maßregeln einen Umfang an, der weit über das hinausging, was erforderlich war. Auch in Berlin konnte man diesem Treiben nicht länger zusehen und sandte mit Hilfe einer offiziellen Auslassung eine sehr deutliche Mahnung nach Paris, die unverblümt den deutschen Standpunkt dargetut, wenn es auch dem diplomatischen Herkommen gemäß durchaus höflich und verlauliert abgefaßt war. Die französischen Truppen sendungen wurden dadurch gerechtfertigt, den bedrohten Franzosen in Fez, insbesondere den französischen Instruktions-offizieren zu Hilfe zu kommen. Die französische Regierung hat aber unzweifelhaft mit ihren Argumenten recht: Schon hieß es, daß der vielgenannte Major Bremond, der eine marokkanische Mahalla kommandierte, gefallen sei, und nun kommt plötzlich die Kunde, daß er bereits am 23. April nach einigen Kämpfen wohlbehalten in Fez eingetroffen sei. Damit entfällt eigentlich ein berechtigter Vorwand für die französischen Maßnahmen, aber man wird sich an der Seine zu helfen wissen, denn man läßt sich dort nicht so leicht verblüffen.

Ueber das Vorgehen der Franzosen in Marokko wird wohl noch ein ernstes Wort zu reden sein. Es ist nicht anzunehmen, daß man in Berlin so ganz ruhig dem Laufe der Dinge zusehen wird, nachdem man sehr energisch in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt hat, daß weitergehende Maßnahmen Deutschland als einen Bruch der Algeriras-akte ansehen und sich dann seinerseits auch nicht mehr für gebunden erachten würde. So ganz wolkenlos ist also der politische Himmel keineswegs, und es ist bemerkenswert, daß in der Marokkoangelegenheit zwischen dem Berliner und Wiener Kabinett, welches letzteres doch herzlich wenig direkt beteiligt ist, ein eingehender Meinungsaustausch stattgefunden hat. Nach Wiener Meldungen ist man über die Entwicklung der Marokkofrage nicht ganz frei von Sorge, man ist der Ansicht, daß diese Entwicklung eine schwierige internationale Situation nicht ausschließe. Wahrscheinlich werde Deutschland im Hinblick auf das Verhalten Frankreichs keinesfalls einer Verlängerung des Mandats zustimmen, welches Frankreich und Spanien bezüglich der Ausübung der Polizeigewalt in den marokkanischen Häfen durch die Algerirasakte übertragen worden ist und das mit Ende dieses Jahres abläuft. Im übrigen ist es nicht uninteressant, daß auch Spanien, das in Marokko bisher Hand in Hand mit Frankreich gegangen ist, der französischen Aspirationen überdrüssig ist, zumal durch die Untersuchungen eines besonderen spanischen Militärkommissars festgestellt worden ist, daß französische Agenten

„Bis zur Beendigung des Krieges,“ rief Jane aus, „der alle Verhältnisse zerreiße und die Menschen hier- und dort hin sprengt? Noch kam die Nachricht nicht zu spät, ich hoffe es wenigstens, aber nicht einen Augenblick durften wir zögern, sie zu benutzen, und da ein brieflicher Verkehr nicht denkbar war, so gab es nur einen Ausweg, ich mußte persönlich eintreten und selbst der Spur folgen. Wenn Sie unter den Gefahren und Entbehrungen der Reise leiden, Mr. Atkins — es ist Ihre Schuld, ich wäre auch allein gegangen!“

„Ja, weiß Gott, das wären Sie!“ sagte Atkins mit einem Seufzer. „Jane, Sie sind manchmal ganz erschreckend mit Ihrer rastlosen Energie! Ich gehöre doch wahrhaftig nicht zu den Trägern und Unentschlossenen, aber dies ruhelose Vorwärtstreiben nach einem einzigen Ziele spannt mich zuletzt vollständig ab.“

„Nicht nicht!“ erklärte Jane mit kalter Festigkeit. „Ich bin entschlossen, noch weiter zu gehen, ich wiederhole es Ihnen, bis an die Grenzen des Möglichen.“

„Nun, wenigstens eine Gewißheit haben wir,“ hob Atkins nach einer Pause wieder an, „der deutsche Meister, bei dem der junge Erdmann noch bei Beginn des Krieges in Arbeit stand, ist noch hier. Sie wissen ja, ich ging gestern von der Mairie, wo mir die betreffende Auskunft ward, sofort nach dem bezeichneten Hause; freilich fand ich es verschlossen, die ganze Einwohnerschaft ausgeflogen, um die eben neu einrückenden preussischen Regimenter zu sehen, unter denen man Landsleute zu finden hoffte. Diese Kenntnis schätzte ich wenigstens aus meiner höchst merkwürdigen Unterhaltung mit einer höchst schwachhaften Nachbarin — merkwürdig, denn sie verstand kein Englisch und ich kein Französisch. Wir waren genötigt, eine sehr ausdrucksvolle Mimik zu Hilfe zu nehmen, vermittelt derer ich ihr denn auch begreiflich machte, daß mein Besuch dem Monsieur Erdmann und seinem Meister galt, daß ich heut wiederkommen werde, und daß sie mich unendlich verbinden werde, wenn sie meine Karte mit unserer Adresse einstweilen dem betreffenden Monsieur übermitteln wolle. So weit gelangten wir wenigstens mit unserer Geberdensprache, und nun bin ich in der Tat neugierig auf die unvermeidliche Confusion, die Madame ohne Zweifel aus der Geschichte gemacht hat.“

Jane blickte auf die Uhr. „Es ist bald neun, ich glaube, wir können uns jetzt zu dem Gange fertig machen.“

(Fortsetzung folgt.)

in der spanischen Zone Marokkos stark indigiert und gegen die spanische Herrschaft gehegt haben. Vielleicht bleibt der marokkanische Dissen dem gallischen Hahn doch noch im Halse stecken.

Veteranen-Beihilfen.

Ueber die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer hat der preussische Minister des Innern eine Verfügung erlassen, in deren allgemeinem Teil es heißt:

Der Abänderung der bisher geltenden Ausführungsbestimmungen liegt die Absicht zu Grunde, den Kreis der mit Beihilfen zu bedenkenden Kriegsteilnehmer zu erweitern; sie besteht hauptsächlich darin, daß der Schwerpunkt auf die Unterstützungsbefähigung gelegt ist, und die Frage der Erwerbsunfähigkeit eine leichtere wohlwollende Behandlung erfährt. Die frühere Voraussetzung, daß der Veteran auf weniger als ein Drittel seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sein müsse, um die Beihilfe zu erhalten, fällt fort. Der Zusammenhang mit der Armenpflege kommt nicht mehr zum Ausdruck. Die Mittel sollen fortan jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, der aus einer nicht nur vorübergehenden Ursache außerstande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, soweit dieser nicht durch andere Einkommensbezüge (d. i. Pensionen, Renten, Zinsen, Ausgebühren usw.) oder durch Leistungen unterhaltspflichtiger Verwandten gedeckt wird. Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen am Wohnort des einzelnen Kriegsteilnehmers kann die Höhe des von der höheren Verwaltungsbehörde für die reichsgehegliche Krankenfürsorge festgesetzten örtlichen Tagelohns gewöhnlicher Tagesarbeit zum Anhalt dienen. Im einzelnen erörtert der Minister namentlich die Frage des notwendigen Lebensunterhalts. Es heißt darüber: Bei Prüfung der Frage, was zum notwendigen Lebensunterhalt gehört, ist neben den örtlichen Verhältnissen besonders darauf Rücksicht zu nehmen, ob der Veteran infolge von Alter oder Krankheit besondere Pflege bedarf und ob und für wieviel unterhaltspflichtige Angehörige, besonders erwerbsunfähige oder schulpflichtige Kinder, er zu sorgen hat. Der Besitz eines kleinen Kapitals steht der Bewilligung der Beihilfe nicht entgegen, wenn die Erhaltung desselben im Interesse der Ehefrau oder erwerbsunfähiger Kinder geboten erscheint. Bei Ausgebührempfängern bedarf es besonderer Feststellung, ob sie die vereinbarten Leistungen von den Ausgebühregebern tatsächlich erhalten oder doch erhalten können. Zu diesem Zwecke ist eine genaue Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Ausgebühregebern unerlässlich. Dabei ist zu berücksichtigen, daß weder von diesen noch von den unterhaltspflichtigen Verwandten Leistungen zu erwarten sind, welche eine Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Lage oder (bei Kindern im Haushalt) ihres Fortkommens zur Folge haben würde. Die Einholung einer ärztlichen Bescheinigung über die Erwerbsunfähigkeit wird sich erübrigen, wenn zweifellos feststeht, daß der Kriegsteilnehmer außer Stande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen.

Der Minister schreibt weiter vor, daß bei Prüfung der Frage der Würdigkeit wohlwollend zu verfahren ist. Er ordnet zur Herbeiführung und Sicherung einer gleichmäßigen wohlwollenden Handhabung der Ausführungsbestimmungen an, daß in Zukunft sämtliche Anträge auf Bewilligung der Veteranenbeihilfe nach sorgfältiger Vorbereitung durch die unteren Verwaltungsbehörden den höheren Verwaltungsbehörden vorzulegen und von ihnen zu beschleiden sind. Schließlich macht er zur Pflicht, daß die erforderlichen Feststellungen in schonender Weise vorzunehmen sind und in den Bescheiden jede schroffe Form zu vermeiden ist.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Maienwonniges.“

Wenn das Maientüfel weht — Ohne Maientüfel, — Wenn in Verle der Poet — Kleider Venzgefühle, — Wenn in Garten, Flur und Wald, — Wunder wirkt Frau Sonne, — Atmen wieder jung und alt — Selge Maientwonne! — Reizvoll ist die Maientracht — Wo man ihr begegnet, — Lieblich ist die Maientacht, — Wenn es sonst nicht regnet, — Golde Maientwonne zieht — In Gemüt und Seele, — Wenn ihr lodend Liebeslied — Flötet Philomele! — Wenn so reizvoll Wald und Flur — Toilette machen, — „Sneip!“ der Mensch sehr gern „Natur“, — Doch andre Sachen, — Man ein Becher flieht die Bank — Nahe bei der Tonne, — Schlürft im Freien Maientrant — Und füllt Maientwonne! — Wer die Maientzeit genießt, — Jetzt in vollen Zügen, — Hat auch, da der Spargel schießt, — Sein Spezial-Vergnügen, — Spargelessen ist beliebt, — Niemand mag's verpassen, — Und wer gerne Regel schießt, — Sprengt jetzt gern die Raffen! — Rofig flieht die Welt wohl aus, — Und in solchen Tagen — Müssen sich im Reichstagshaus — Unre Redner plagen, — Während man sich Arbeit schuf — Statt der Maientwonne, — Bringt auch noch ein Ordnungsruß — Zug in die Kolonne! — — Wehe, wenn die Ordnung wich, — Dann wird nichts gewonnen, — Jhrethalben ordnen sich — Frankreichs Sturm-Kolonnen, — Denn in Maientwonne schwärmt — Nicht der Herr Franzose, — Der sich um Marokko härt — Und um seine Pose! — Ach, das Doppelschuldanat — Bracht ihn aus dem Takte, — Algeras in der Tat — Räht ihn mit der Alte, — Während Maientzauber zieht — Ueber Flur und Ager, — Braust der Sturm sein häßlich Lied — Wohl um Fez und Tanger! — Ein Prozeß zieht seine Spur — Auch in deutscher Erde, — Es gewinnt ihn die Natur — Mit dem Wörtchen „Werde“, — Und von Werbelust geschwellt, — Blüht und grünt sie weiter, — Ach, wie wonnig ist die Welt — Doch im Mai! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Vogelschau.) Die Brutzeit einer ganzen Anzahl der lieblichsten und nützlichsten Singvögel hat begonnen. Unter ihnen sind viele, die ihr Nest unmittelbar auf dem Erdboden oder nur wenig über der Erde, in Büschen, unter altem Laub, in dem Wurzelwerk alterer Bäume u. dgl. errichten. Nachtigallen, Rot- und Blaueisen, die drei Baufänger, Lerchen und Pieper, die verschiedensten Grasmückenarten u. dgl. Alle diese Vögel sind zur Brutzeit durch die Hauslage außerordentlich gefährdet. Jedes Nest, das die Rabe weiß, ist dem Untergang geweiht. Nicht bloß die Rücksicht auf das liebevolle Familienleben des Vogels, sondern auch auf den uralten Nutzen des Landwirts und Obstzüchters gibt Veranlassung zur Bitte an alle Rabenbesitzer, wenigstens während der Brutzeit, d. i. — 15. April bis 15. Juli — die Raben des Nachts einzusperrern.

— Gilsenbach, 8. Mai. Die geplante neue Bahnlinie zwischen Kreuzthal und Gilsenbach ist nun bis zur hiesigen Station abgesteckt und die Richtung durch die vielen Markzeichen recht deutlich erkennbar.

— Marburg, 5. Mai. Der Gastwirt Rhein, der Urheber des Familiendramas in Pfeifers Garten ist heute morgen in der chirurgischen Klinik seinen Verletzungen erlegen.

— Marburg, 9. Mai. (Zum Raubmordversuch.) Ein vor einigen Tagen in Gemünden verhafteter Steinhauer Schröder ist nunmehr als Täter in dem gegen den Techniker Maus unternommenen Raubmordversuch festgestellt worden. Bei der Gegenüberstellung des Täters mit seinem Opfer, die am Samstag, nachmittag 5 Uhr, in der chirurgischen Klinik stattfand, erklärte Maus auf das Bestimmteste, daß Schröder derjenige sei, der den Ueberfall auf ihn ausgeführt habe.

— Frankfurt a. M. 8. Mai. (Gute Antwort.) Aus dem eben von Basel eingelaufenen und nach Berlin weitergehenden D-Zug tritt ein junger, mit dem Monofel versehener Fahrgast einem Schaffner zu: „Schiden Sie mir mal den Zeitungsterl da!“ Der Zeitungsverkäufer hört das und erscheint sofort am Wagen. „Sie wünschen?“ — „Neueste Kreuzzeitung — ah, kostet?“ — „Fünfzehn Pfennig.“ Wie das Geschäft erledigt ist, sagt der Zeitungsverkäufer: „Sie irren sich vorhin; ich bin der Zeitungsmann, nicht der Zeitungsterl. Die Kerle halten sich in Frankfurt nicht lange auf, sie fahren in der Regel mit den D-Zügen durch.“ Der so famos Abgeführte verschwand schnell vom Fenster seines Abteils.

— Köln, 8. Mai. Im Reihhaus einer großen rheinischen Stadt spielte sich jüngst eine hübsche Szene ab. Während der Dienststunden war der Raum für das Publikum dicht gefüllt, das geduldig auf seine Abfertigung wartete. Der Schalterbeamte, ein städtischer Sekretär, der zur Bedienung des Publikums da war, hatte anscheinend reichlich Zeit, denn anstatt die Leute, bei denen meist Zeit Geld abzusparten, zog er in aller Gemütsruhe seinen Tabaksbeutel hervor, nahm sein Pfeifchen zur Hand und machte sich in aller Umständlichkeit auf dem Schaltertisch sein Pfeifchen rauchfertig. Dann wurde ein Streichholz angezündet, als dieses zu früh erlosch, ein zweites und erst dann sollte die Abfertigung des Publikums beginnen. In der vordersten Reihe der Reihhausbesucher stand nun ein Herr, der sich in voller Bewunderung den Arbeitseifer des Herrn Sekretärs und seine umfassenden Rauchvorbereitungen mit ansah und als der Beamte damit fertig war, die beschriebene Anfrage sich erlaubte, ob der Herr Sekretär das immer so mache. Der Herr Sekretär sah den neugierigen Herrn so recht von oben herunter an und wollte ihm, die Amtsmiene aufsehend, gerade eine entsprechende Antwort geben, als der Fremde so ganz leichthin noch sagte: „Ich bin nämlich der Oberbürgermeister!“ Dem Herrn Sekretär fiel vor Schreden beinahe die Pfeife aus dem Munde, denn in der Tat stand der neue Oberbürgermeister, dessen Physiognomie noch nicht allen städtischen Beamten geläufig ist, vor ihm. Der neue „Ober“ zog sofort die Ruheanwendung aus dem Vorkommnis, denn anderen Tages erschien eine Verfügung, in der die Beamten ersucht wurden, das Rauchen während der Bureaustunden zu unterlassen.

— Elberfeld, 8. Mai. Beherzigenswerte Rat-schläge hat der Oberbürgermeister Fund in einer Ansprache den neuereidigten Nachtpolizeigewanten gegeben, die jetzt an die Stelle der früheren städtischen Nachtwächter getreten sind. Der Oberbürgermeister betonte, daß die Polizeibeamten bei der Ausübung ihres Berufes sich stets bewußt sein müßten, daß es nicht Schmeideigkeit allein tue, sondern daß der Ernst des Dienstes gepaart sein müsse mit der notwendigen Auffassung, daß die Polizei nicht dazu da sei, mit Schärfe gegen das Publikum vorzugehen. Wo ihnen Unkenntnis der Gesehe, Hilfslosigkeit usw. entgegenstehe, sollten die Beamten nicht etwa ihren Ruhm darin suchen, sich hervorzuheben mit einer möglichst großen Anzahl von Protokollen, sondern vielmehr ihren Stolz darin setzen, mit möglichst wenig Protokollen auszukommen. Selbstbeherrschung sei eine der schönsten männlichen Tugenden, daher dürfe der Beamte auch in den kritischsten Tagen nicht die Ruhe verlieren. Auch müsse er sich eines stets zuvorkommenden Tones befleißigen. Bei Befolgung all dieser Rat-schläge würden die Beamten sich wohl fühlen und auch das Publikum werde ihnen mit Vertrauen entgegenkommen.

— Düsseldorf, 5. Mai. (Eisenbahnunglück.) Heute nachmittag 2 Uhr 25 Minuten entgleiste der von Ratingen-Ost kommende Stütz 78 bei der Einfahrt in den Bahnhof Rath mit sämtlichen Achsen. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Feizer und ein Reisender schwer und 6 Reisende leicht verletzt. Die Hauptgleise sind gesperrt. Der Betrieb wird auf den Nebengleisen aufrechterhalten. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt. — Der getötete Beamte ist der Lokomotivführer Kummer aus Dortmund, dessen schrecklich verstümmelte Leiche man unter dem abgerissenen Gefell des Padwagens im Boden eingewählt fand. An Kopf und Gliedern schwer verletzt wurden der Feizer Padur und der Regierungsbaumeister Schardt aus Essen der als Revisionsbeamter auf der Lokomotive mitfuhr.

— Düsseldorf, 9. Mai. Zum Eisenbahnunglück bei Rath wird weiter gemeldet: Von den Verletzten befand sich am Abend nur noch der Feizer im Krankenhaus. Ein anfangs zu den Schwerverletzten gezählter Reisender, ein Kaufmann aus Dortmund, konnte nach einigen Stunden nach Hause reisen. Auch die Verletzungen des Regierungsbaumeisters von der Essener Eisenbahndirektion, der dienstlich die Fahrt auf der Lokomotive mitgemacht hatte, sind nicht so schwer, wie es anfangs schien. Der Lokomotivführer Friedrich Kummer, der den Tod fand, wohnte in Dortmund und hinterläßt Frau und zwei erwachsene Söhne. So bedauerlich der Tod dieses Beamten ist, so ist doch noch im ganzen dieses Eisenbahnunglück glimpflich abgegangen. Wenn man die Unglücksfälle kurz nach dem Unglück sah, teilte man das Staunen der Insassen des Zuges, daß dieser Unfall nicht mehr Menschenleben und Verletzungen gekostet hat. Die Lokomotive hatte nach der Entgleisung noch an 100 Meter zurückgelegt und sich dann überschlagen. Der folgende schwere Padwagen stellte sich quer, wurde in dieser Lage mitgeschleift und milderte dadurch den Aprall der Personenwagen. Von diesen fiel der erste ganz auf die Seite, die übrigen standen schief rechts und links von den Gleisen. Einige Zeit nach dem Unfall stürzte der Padwagen in dem nachgebenden weichen Erdbreich auch um. Die Aufräumarbeiten dauerten die ganze Nacht. Wie auch der amtliche Bericht, wenn auch nur als Vermutung zugibt, war der Stütz in der gefährlichen Kurve zu schnell gefahren. Für den Umbau dieser Strecke, an der zwei Linien im Niveau sich kreuzen, die in den Bahnhof Rath einlaufen, sind schon mehrere Projekte entworfen worden. Das Unglück wird jetzt zweifellos diese Arbeiten beschleunigen. Ungefähr an derselben Stelle war schon vor einigen Jahren ein Schnellzug entgleist.

Offenburg, 8. Mai. (Eine Mutter als Reiterin ihres Kindes.) Als die Frau des Steingrubenbesizers Kuhlmann in Steinbach auf dem Wege zu einer Freundin an einem Teich vorüberkam, sah sie, wie ein menschlicher Kopf aus dem Wasser auftauchte. Beim Herantreten erkannte sie zu ihrem Schrecken, daß es ihr eigenes Kind war, das in Lebensgefahr schwebte. Sie stürzte sich in voller Kleidung ins Wasser, und es gelang ihr, ihr Kind unter unsäglichen Anstrengungen ans Land zu bringen. Nach der Rettung brach sie bewußtlos zusammen. Sie liegt noch schwer krank darnieder.

Eine traurige Geschichte hat sich in Jüterbog abgespielt. Dort lebt eine Frau Krause, die von ihrem Mann verlassen worden ist und sich in bitterster Not befindet. Sie hatte nicht einmal so viel Geld, um sich Brennmaterial zu kaufen. In dieser Not beschloß die 10jährige Tochter der Frau Krause, auf den Bahnhof zu gehen und dort einige herabfallende Kohlen zu stehlen. Plötzlich sah sich das Mädchen von einem Bahnbeamten beobachtet und versteckte sich hinter einem Güterwagen. In diesem Augenblick setzte sich der Wagen in Bewegung und überfuhr das Mädchen. Die Räder gingen dem armen Kinde über die Beine hinweg, die beide unterhalb der Knie abgetrennt wurden. Das bedauernswerte Kind wurde in das Krankenhaus geschafft, wo es hoffnungslos darniederliegt.

Gegen die Inhaber der Firma J. S. Mohr in Altona ist in Sachen der bekannten Margarinevergiftungen nunmehr Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz sowie wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben worden.

Peter Gaunter, der bekannte Absender der blauen Briefe, tauchte vor einiger Zeit in Berlin auf. Er versprach 20 Mädchen, um sie als Schwestern ausbilden zu lassen, ließ sich von jeder 100 Mark geben und verschwand mit diesem Geld. Dem ausbildenden Arzt blieb er das Honorar ebenfalls schuldig.

Unterdiebstahl (Niederbayern), 8. Mai. Beim Schlachten einer Kuh hat sich der Gastwirt Brennhuber durch einen unglücklichen Zufall selbst erstochen, indem er sich das Schlachtmesser veranlaßt in das Bein rannte, daß er auf der Stelle verblutete.

Dreslau, 9. Mai. Schwere Unwetter sind am Sonnabend in den Kreisen Grottau und Reiche niedergegangen. Die Ortschaften Riemersheide und Zentrif standen meterhoch unter Wasser; zur Rettung von Vieh mußte die Feuerwehr eingreifen. Die Eisenbahnstrecke bei Ziegenhals wurde durch die von den Bergen herabstürzenden Wassermassen so überschwemmt, daß ein Zug nach Ziegenhals zum Stillstehen gebracht werden mußte. In Grottau traf ein Kugelblitz den Turm der katholischen Kirche. Deutlich wurde die große weißleuchtende Kugel auf der Spitze des Blikableiters beobachtet, von dem sie dann niederging, um im Erdboden ein großes Loch zu hinterlassen. Im Postgebäude sind sämtliche Sicherungen des Telegraphen- und Telephonbetriebes durchgebrannt. In Friedland in Oberschlesien herrschte um 4 1/2 Uhr nachmittags völlige Finsternis bei schwerem Gewitter mit

furchtbarem Hagelschlag. Durch die Ballnuss großen Schloßen wurde der Roggen total zerschlagen. Die Baumbäume sind beinahe vernichtet.

102000 Mark für einen Lutherbrief. Bei einer Auktion der Autographensammlung des verstorbenen Dr. Geibel (Leipzig) bei C. G. Börner erzielte der Lutherbrief an Kaiser Karl V., den er nach dem Wormser Reichstage schrieb, bei einem Anfangsgebot von 5000 Mk. innerhalb 5 Minuten den Preis von 102000 Mk. Den Zuschlag bei der nervenaufregenden Preisversteigerung erhielt M. de Marinis aus Florenz, der den Brief für Pierpont Morgan kaufte.

Lüttich, 6. Mai. (Sechs Personen von einem Betonblock erschlagen.) Auf dem Coderillischen Eisenwerke in Seraing bei Lüttich ereignete sich infolge eines Erdbebens ein Unglück, dem sechs Personen zum Opfer fielen. Dort wurden fünf Frauen und ein Kind durch einen dreißigtausend Kilogramm schweren Betonblock getötet. Sie wurden in einem Förderkasten Schlackenlofen. Ein Pfeiler geriet durch einen Erdbeben ins Schwanken und erschlug beim Umfallen die Frauen und das Kind.

Palermo, 8. Mai. (Sechs Todesopfer um einen Ring.) Eine reiche Dame in Palermo, der ein äußerst wertvoller Ring in einen Brunnen geschoben war, versprach einem dort beschäftigten Kanalarbeiter eine hohe Belohnung, falls er den Ring wiederbringen würde. Der Arbeiter stieg in den Schacht hinab, und da er nach geraumer Zeit nicht wiederkehrte, folgte ihm ein Kamerad in die Tiefe. Beide ertranken in dem Brunnen. Vier Arbeiter, die zur Hilfeleistung ihren Kameraden nachstiegen, erlitten das gleiche Schicksal. Man mußte den Schacht aufreißen, um die Leichname zu bergen.

Brandkatastrophe in Newyork. In einer Fabrik auf dem Broadway in Newyork brach am vorigen Freitag Feuer aus. 560 Arbeiterinnen stürzten die engen Treppen des vierstöckigen Gebäudes hinab. Etwa 50 erlitten dabei schwere Verletzungen. Soweit bisher festgestellt wurde, sind Todesfälle nicht vorgekommen. Das rasche Löschen des Brandes verhinderte eine große Katastrophe.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. Mai. In voriger Nummer unserer Zeitung konnten wir mitteilen, daß die verstorbene Frau Oberförster Staudinger dem Frauenverein in Banse ein Legat von 1000 Mark testamentarisch ausgesetzt hat. Wie wir hören, hat die Verstorbene auch des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, dessen treues Mitglied sie Jahre lang gewesen ist, in ihrem Testament gedacht und ihm auch ein Legat in gleicher Höhe (1000 Mark) hinterlassen. Ehre ihrem Andenken!

Laasphe, 9. Mai. Der Nordbezirk des Gau 9 a des Deutschen Radfahrerbundes veranstaltete am Sonntag eine Gaufahrt nach hier. Etwa 70 Mitglieder aus den verschiedensten Städten des Bezirks trafen nachmittags hier ein

und aßen im Hotel Schäfer am Bahnhof zu Mittag. Nach einer Rundfahrt durch unser Städtchen traten die munteren Radfahrer gegen Abend wieder die Heimreise an.

Grundteufel, 9. Mai. Von einem großen Verlust wurde der Landwirt Wagener (Schulze) hier selbst betroffen. Unter seinem schon gepflegten Rindviehbestande ist die Tuberkulose ausgebrochen, sodaß er gezwungen war, auf einmal vier Kühe der Abdecker zu verkaufen. Herr Wagener stellte fest, daß die Tiere auf einmal anfangen abzumagern und daß alle sorgfältige Pflege keinen Einhalt tat. Er zog deshalb den Tierarzt zu Rate, der die Tuberkulose feststellte. Da die Krankheit ansteckend und unheilbar ist, so mußte Herr Wagener, wie oben gesagt, die Tiere sofort abschaffen und die gefunden davon trennen. Zwar hat die hiesige Rindviehvericherungskasse eine angemessene Entschädigung gezahlt, immerhin erwacht aber dem Geschädigten bei den jetzigen Viehpreisen ein großer Schaden, zumal er auch genötigt ist, seine Stallung einer vollständigen Umpfropfung zu unterziehen. Wie wir nachträglich erfahren, war in Hauptmühle vor einigen Jahren ein ähnlicher Fall vorgekommen.

Naumland, 9. Mai. Schon wieder hat der Bahnbau hier selbst ein Menschenleben gekostet. Am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr verunglückte der 18 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Fritz Schneider aus Hemshar. Derselbe war an der Hölle als Bremser auf einem Arbeitszug beschäftigt. Ein mit circa 15 Zentner Beton beladener Wagen sprang aus dem Geleise. Schneider kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß der Wagen über ihn hinwegging. Schwer verletzt wurde er, nachdem der Zug zum Stillstehen gebracht, unter dem Wagen herausgeschafft und sofort in das Krankenhaus nach Verleburg transportiert, wo er kurze Zeit darauf durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst wurde. Er hatte außer einigen Fleischwunden an den Beinen und Händen auch noch schwere innere Verletzungen davongetragen. So war ihm das Brustbein und einige Rippen gebrochen. Auch die Lunge und Wirbelsäule waren verletzt.

Naumland, 9. Mai. Das letzte Los der Neubauschleife Naumland - Allenborn zwischen hier und Arnsfeld geht allmählich seiner Vollendung entgegen. Schon ist man mit den Vorarbeiten bis an die Stelle vorgekommen, wo die Bahn abzweigt in das Ederthal. Auch die Schutzmauer an der Eder entlang in unserm Dorfe ist der Vollendung nahe. Der anfangs auf den 1. Juli angelegte Termin der Fertigstellung der Strecke ist bis zum 1. September verlängert worden, da es ausgeschlossen ist, bis zum 1. Juli die Arbeiten zu vollenden. Ob es bis zum 1. September gelingen wird?

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 10. Mai: Zeitweise wolfig, vereinzelt kurze Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

Hierzu eine Preisliste der Fahrradfabrik von Seidel & Naumann in Dresden (Vertreter Aug. Wittmann in Laasphe) die wir besonderer Beachtung empfehlen.

Giltig vom 9. bis 17. Mai.

Wegen Umwandlung meiner Firma in eine Gesellschaft gebe ich, um die Uebergabe zu erleichtern, auf alle Waren

15% Rabatt.

Reste und zurückgesetzte Waren besonders billig.

Besonders aufmerksam mache auf:

Complete Schlafzimmer, beste Fabrikate
Leinen-Dekorationen
Echte Perser und andere Teppiche

Ea. 45000 Meter Hemdentuch, bestes Fabrikat
in Stücken von 30 Meter
Marke M R 4 m'feinfädig 83 cm breit, statt Mtr. 68 3/4 per Mtr. 51 3/4
H 13 m'kräftig " " " 65 3/4 " 49 3/4
H 11 " " " " 60 3/4 " 47 3/4

**C. A. Hartmann
Marburg**

Wäsche- u. Bettenfabrik, Aussteuergeschäft.
Eigene elektrische Anlage.

Krankenkasse

für den
Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Sohenstein.

Die Mitglieder und deren Arbeitgeber werden zu einer ordentlichen
Generalversammlung

auf
Freitag, den 25. Mai cr, nachmittags 5 Uhr,
in das Kurhaus (Rohlfeld) in Laasphe eingeladen.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Rechnung des Jahres 1910.
2. Aenderung des § 69 des Kassensatzes, betreffend Aufsicht über die Kasse.

Wittgenstein, den 8. Mai 1911.

Der Vorstand:
Marburger.

Wiesengenoßenschaft „Aue“, Laasphe.

Einladung

zur Generalversammlung auf Mittwoch den 10. Mai 1911,
nachmittags 5 Uhr in den städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Entlastung des Rendanten.
2. Wahl der Rechnungsprüfer für 1911.
3. Festsetzung der Beiträge für 1911.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Holz-Versteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

1. Am Montag den 15. Mai 1911:

Distrikt	Obernberg	26,50	rm Buchen-Schastholz I. Kl.
"	Reesbach	124,50	" " I. und II. Kl.
"	Rasseheide	49,50	" " " " "
"	Hülsbachkopf	67,50	" " " " "
"	Mittelförschen	82,00	" " " " "
"		17,00	" " " " "
"		42,00	" " " " "
"	Geisenstein	18,00	" " " " "
"		22,00	" " " " "

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Obernberg.
Anzahlung die Hälfte der Kaufsumme.

Laasphe, den 9. Mai 1911.

Fürstliche Oberförsterei.

**Taschen-
Fahrpläne,**

neueste Ausgabe,
vorhanden in der

Buchhandlung A. Imgardt,
Laasphe.

Stärke!

Holste's Glanzstärke,
" Cremestärke,
" Remystärke

in weiß und creme, blau, rosa,
lila, grün, zum Auffrischen matt
gewordener Kleider empfiehlt
Laasphe. Fr. Meh.

Gefunden:

Ein Trauring.
Laasphe, den 8. Mai 1911.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsverkauf.

Am 11. ds. Mts., nachm.
3 Uhr sollen öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung in
Laasphe

Herren-, Damen- und
Kinderschuhe

versteigert werden.
Versammlung Gastwirt Schäfer
hier selbst.

Laasphe, den 9. Mai 1911.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am 11. d. Mts., vorm. 9
Uhr sollen öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung in
Rückershausen

eine Nähmaschine
und eine Säbelschneidmaschine,
und um 3 Uhr nachmittags
in Banse

25 Gtr. Neu

versteigert werden.
Versammlung in Rückershausen
Wirt Schneider, und in Banse
Wirt Blecher.

Laasphe, den 9. Mai 1911.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Laasphe.

Zu der am 14. Mai, nachm.
2 1/2 Uhr im Kurhaus stattfindenden
Frühjahrs-Hauptversammlung
des Kreis-Krieger-Verbandes
Wittgenstein werden die Mit-
glieder des Kriegervereins Laasphe
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gesucht zum 15. Mai

Zweitmädchen

nach Siegen; Erstmädchen und
Kindermädchen werden gehalten,
Haushaltungswäsche wird auswärts
gewaschen und gebügelt. Näheres
zu erfragen bei

J. Walle, Laasphe,
Bahnstr. 25.

Schulartikel

hat stets vorrätig
Heinrich Schmidt, Banse.

Kreis-Sparkasse Berleburg. Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1910.

Gewinne.				Verluste.			
1.	Zinsen von Hypotheken-Darlehen:			1.	Den Sparern pro 1910 gutgebrachte Zinsen	171 981	68
a)	auf städtische Grundstücke	24 985,24 Mt.		2.	Zinsen für Vorschüsse	1 851	82
b)	" ländliche	101 643,77 "	126 629	3.	Verwaltungskosten	7 677	66
2.	Zinsen von Wertpapieren		10 240	4.	Sonstige Ausgaben	200	11
3.	" Schuldschein-Darlehen		10 903	5.	An den Reservefonds abgeführter Reingewinn	11 552	75
4.	" Faustpfand-Darlehen		619				
5.	" Gemeinde-Darlehen		44 501				
6.	" Bankguthaben		111				
7.	Sonstige Einnahmen		258				
			193 264			193 264	02

Bilanz am 31. Dezember 1910.

Aktiva.				Passiva.			
1.	Hypotheken-Darlehen:			1.	Spareinlagen:		
a)	auf städtische Grundstücke	621 834,69 Mt.		Ende 1909 =	4 442 763,43 Mt.		
b)	" ländliche	2 299 816,06 "	2 921 650	Im Jahre 1910			
2.	Wertpapiere		275 770	Zugang	897 652,94 "		
3.	Schuldschein-Darlehen		252 507		5 340 416,37 Mt.		
4.	Faustpfand-Darlehen		27 476	Abgang	863 825,92 "		
5.	Gemeinde-Darlehen		1 113 069		4 476 590,45 Mt.		
6.	Stückzinsen und Reste		146 737	Zugeschriebene Zinsen	130 715,90 "	4 607 306	35
7.	Barer Kassenbestand nach Abführung von 11 552,75 Mt. Reingewinn pro 1910 an den Reservefonds		22 112	Vorschuß von der Landesbank der Provinz Westfalen zu Münster.		152 009	26
			4 759 315			4 759 315	61

Der Reservefonds betrug Ende 1910 = 221 623,46 Mk.
Berleburg, den 15. April 1911.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Die diesjährige
Frühjahrs-Hauptversammlung
findet am
14. Mai, von nachmittags 2¹/₄ Uhr an
im **Kurhause Kohlstaedt zu**
Laasphe
statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Verbandsjahr.
 2. Vorlage der Jahresrechnung 1910.
 3. Besprechung über den Abgeordnetentag des Westfälischen Prov. Krieger-Verbandes in Siegen vom 1.—3. Juli d. J.
 4. Besprechung über das Halten der „Parole“.
 5. Verschiedenes.
 6. Bericht über die Sterbefälle des Deutschen Kriegerbundes.
- Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand.

Stünzel-Lose.

Losse für die mit dem am 14. Juni d. Js. auf dem Festplatze zu Stünzel stattfindenden Feste des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein verbundene Tier- und Geräte-Verlosung sind von heute ab für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück 2 Mark Vergütung bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Berleburg, den 4. Mai 1911.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission.

Sprunng, Bürgermeister.

Die Welt erobert!

Die Verbreitung des Alfa-Laval-Separators ist ein Siegeszug ohne Gleichen.

In allen Erdteilen hat die Einführung des Alfa-Separators Triumphe gefeiert, die am deutlichsten in der gewaltigen, von keiner Seite auch nur annähernd erreichenden Verkaufsziffer, von

über 1 Million

ausfließen.

Hand in Hand hiermit geht die ebenfalls einzig dastehende große Anzahl der Auszeichnungen.

900 Erste Preise.

1910: Grand Prix Weltausstellung Brüssel.

Die gleiche höchste Auszeichnung auf den Welt-Ausstellungen Chicago, Paris, St. Louis, Lüttich.

Verkaufsstelle:

Gustav Benfer, Oberndorf, Kr. Wittgenstein.

Alfa allzeit voran!

Mein Büro befindet sich vom 5. Mai an
Königsstr. Nr. 35, 1 Treppe.

**Kramer, Rechtsanwalt,
Laasphe.**

Brennholzverstrich

in der Fürstlichen Oberförsterei **Fendingen**
am **Donnerstag den 11. Mai d. Js.**

Distrikt **Georgenhau 126a:**

- 55 rm Buchen-Schastholz II
- 43 " Buchen-Stammreis II
- 30 " Buchen-Astreis.

Distrikt **Traenberg 136a:**

- 216 rm Buchen-Schastholz I
- 56,5 " Buchen-Schastholz II
- 240 " Buchen-Astreis.

Distrikt **Krahenberg 131b:**

- 6,5 rm Buchen-Schastholz I
- 71 " Buchen-Schastholz II
- 50 " Buchen-Stammreis I.

Zusammenkunft vorm. 9¹/₂ Uhr im **Georgenhau.**

Saßmannshausen, den 4. Mai 1911.

Der Fürstliche Forstmeister Klingender.

**Kinderwagen,
Sportwagen,
Leiterwagen**

empfehlen
**Fr. Benfer,
Laasphe.**



1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg.

Tapeten!

Größte Auswahl von verschiedenen Fabrikaten, neueste Muster 1911, zu äußerst billigen Preisen.

Tapetierarbeiten

werden sofort, gut und billigst ausgeführt.

**Aug. Imgardt,
Laasphe.**

Frühjahrs-Aussaat

empfehlen
**Saatwicken,
Saaterbsen,
Leinsaat.**

**Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Biedenkopf.**

**Frischen Kopfsalat,
frischen Spinat,
neue Zwiebel.**

Laasphe. Max Rosenbaum.

Bekanntmachung.

Die I. Ortsbestellung (7,30 B.) umfaßt die mit den Zügen um 8,06, 8,14 und 8,19 am vorhergehenden Abend eingegangenen gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen. — Auf dem II. Bestellgange (11,15 B.) werden die mit den Zügen um 8,22, 9,10, 9,15 und 10,33 B. und auf dem III. Bestellgange (6,15 N.), die um 12,23, 12,25, 12,57, 5,07, 5,14 und 5,16 N. eingehenden Sendungen abgetragen.

Erndtebrück, 6. Mai 1911.

Kaiserliches Postamt.

Zwei jüngere

Schreinergejellen

finden sofort Beschäftigung bei
Gebr. Moosenhaupt
Bau- und Möbelschreiner
Mudersbach a. d. Sieg.

Ein ordentlicher Junge als

Hausbursche

sofort gesucht.
Gust. Kohlstaedt, Laasphe.

Einige

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.
**J. Otferrath,
Saßmannshausen.**

Ein braves, fleißiges

Dienstmädchen

findet gut bezahlte Stelle auf sofort in der

Apothete zu Ferndorf.

Junge Mädchen,

welche das Nähen und Kleidermachen erlernen wollen, können bei mir in die Lehre treten.

**Christel Petry,
Laasphe, Königsstr. 5.**

In Berleburg

Büreauräume evtl. Wohnung gesucht. Off. u. M. D. an die Geschäftsstelle d. Berleb. Ztg.

Einige Fuhren

Wiesenheu

hat abzugeben
**Wirt Fr. Langenbach,
Laasphe, Bergstr.**

20 Zentner

Heu

hat abzugeben
**J. Feuring, Schreiner,
Laasphe.**

Zwei Hunde,

schwarz, 6 Wochen alt, abzugeben. Näheres in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Tapeten!

Neueste Muster

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen vorrätig.

Hermann Jung

Laasphe.

Atelier Krauß

Silchenbach

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Porträts und Gruppen**

in sauberer und haltbarer Ausführung.

Auf Wunsch werden auch Aufnahmen außer dem Hause,

ohne Mehrberechnung gemacht. **Atelier täglich geöffnet.**

Atelier Krauß

Silchenbach

Laasphe.

Neue Ägypter

Zwiebeln

empfiehlt **Fr. Metz,
Znh. Fr. Metz. Wwe.**